



Noch mehr Patente auf Leben? Wir sagen nein!



Die Agrokonzerne forcieren mit allen Mitteln die Patentierung von Tieren und Pflanzen.

Patente auf Leben boomen, obwohl viele davon gar nicht zulässig wären. Die Schweiz ist Mitglied im Verwaltungsrat des zuständigen Europäischen Patentamts – und schaut weg.

Ein neuer Bericht zeigt, dass das Europäische Patentamt (EPA) weiterhin Schutzrechte auf Pflanzen und Tiere erteilt, obwohl solche Patente verboten sind. Die Schweiz, als Mitglied des Verwaltungsrats des EPA, trägt Mitverantwortung dafür, dass die europäischen Patentregeln korrekt umgesetzt werden. Doch trotz bestehender Verbote erteilt das EPA weiterhin Patente. Besonders stossend ist, dass die Patente häufig natürliche Eigenschaften schützen, die durch klassische Züchtung erzeugt wurden.

So erhielt etwa die niederländische Firma «Enza Zaden» im Juli 2025 ein Patent auf eine Tomate mit einer natürlich vorkommenden Eigenschaft, die allein durch Kreuzung und Selektion erworben wurde.

Solche Patente sind seit 2017 ausdrücklich untersagt. Trotzdem werden sie weiter bewilligt.

Und es könnte noch ärger kommen: Mit der von der Europäischen Kommission geplanten Einführung von Pflanzen, die mit neuen gentechnischen Verfahren erzeugt wurden, ist zu erwarten, dass in der europäischen Landwirtschaft die Zahl der Patente auf Saatgut drastisch ansteigen wird.

Auch im Tierbereich nehmen die Versuche wieder zu, Merkmale patentrechtlich zu monopolisieren. So wurde etwa 2024 vom EPA ein Patent auf CRISPR-Schweine erteilt, die gegen ein Virus resistent sind, das in der Schweinemast erhebliche Probleme verursacht. Und kürzlich hatte die «NZZ am Sonntag» über die Forschung an «Ebern ohne Hoden» berichtet, die unter dem Label «neue Züchtungstechnologien» auch in der Schweiz auf den Markt gebracht werden sollen. Allerdings dürfte diese spezifische Anwendung mit der «Würde der Kreatur» kollidieren, die seit 1992 in der schweizerischen Bundesverfassung verankert ist.

> Fortsetzung Seite 2



Standpunkt

Auch in diesem Jahr wurden wieder diverse Patente auf Pflanzen und Tiere erteilt. Diese Entwicklung bereitet uns Sorge. Denn der Verwaltungsrat des Europäischen Patentamts, dem auch die Schweiz angehört, schert sich keinen Deut darum, dass die Patent-erteilung geltendes Recht verletzt. Widersprüche werden zurückgewiesen und wir sehen, wie sich Konzerne über Patente weiter den Zugriff auf unsere Lebensgrundlagen sichern. Umso wichtiger ist unser Mitmachen bei Organisationen wie «Keine Patente auf Saatgut». Denn nur gemeinsam können wir Druck auf die Verantwortlichen ausüben.

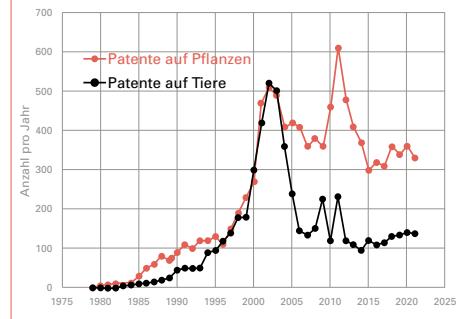
Einmal mehr müssen wir feststellen, dass Forschung und Entwicklung nicht immer dazu angetan sind, einen Nutzen für die Gesellschaft zu bringen. Der Fall der kürzlich bekannt gewordenen genmanipulierten Schweine ist eine eklatante Verletzung des Tierwohls. Das Streben nach Profit steht im Vordergrund, Schweine sollen als Ersatzzelllager für menschliche Organe verwendet werden. Diese Entwicklung lehnen wir entschieden ab.

All unsere Aktivitäten und unser Einsatz sind nur möglich, weil wir auf Sie und Ihre Unterstützung zählen können. Mit Ihrem Mitgliederbeitrag sorgen Sie dafür, dass wir uns weiterhin mit aller Kraft für eine intakte Umwelt, für eine gentechnikfreie, nachhaltige Landwirtschaft, für mehr Tierwohl und für Aufklärung und Information zu technologischen Fehlentwicklungen einsetzen können.


Gabriele Pichlhofer, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Die neuen Patente bedrohen die Züchtungsfreiheit und die Vielfalt unserer Landwirtschaft. Denn Patente blockieren den offenen Zugang zu biologischem Material, von dem alle Zuchtbetriebe abhängen. Wenn natürliche Eigenschaften unter Konzernkontrolle geraten, wird biologische Vielfalt zum Spekulationsobjekt.

Die Kampagne «Keine Patente auf Saatgut!», der auch biorespect angehört, fordert gemeinsam mit biorespect und weiteren Organisationen klare Grenzen im EU-Patentrecht: Nur technische Erfindungen dürfen



Weiterhin werden vom EPA zahlreiche Patente auf Pflanzen und Tiere vergeben.

Quelle: Kein Patent auf Leben

patentierbar sein. Den vollständigen Bericht finden Sie hier:
no-patents-on-seeds.org

Patente auf Leben durch die Hintertüre

Patente auf Leben sind in der EU eigentlich verboten – doch Konzerne umgehen das Verbot systematisch. Sie lassen sich Gene, Zellstrukturen oder Stoffwechsel-eigenschaften als «technische Erfindung» schützen und beanspruchen damit faktisch ganze Pflanzen- oder Tierkulturen. Viele dieser Patente sind so breit gefasst, dass sie auch natürlich gezüchtete Organismen umfassen.

Landmais: Vielfalt auf dem Feld

Auch 2025 hat die befreundete Organisation Landmais zur Erhaltung der Sortenvielfalt Mais angebaut. Auf zwei Parzellen mit insgesamt sieben Arealen in den Berner Gemeinden Niederscherli und Gürbetal wuchsen die grüne Sorte Elolam und sechs weitere Varietäten in Weiss, Lila, Violet, Orange und Hellegelb. Ziel ist sowohl der Erhalt alter Sorten als auch die Weiterzüchtung besonders wüchsiger Varianten. Der frühe, warme Frühling und ein trockener Juni sorgten für gute Wachstumsbedingungen und eine reichliche Ernte. Viele Kolben konnten kontrolliert bestäubt werden, sodass nun ausreichend Saatgut für die kommende Saison vorhanden ist. Besonders die lilafarbenen Sorten zeigen vielversprechende Entwicklungen, die in die Verbesserung der Sorte Tama einfließen werden.

Die Kolben liegen derzeit zum Trocknen, ab Januar wird das Saatgut gedroschen, gereinigt und für die neue



Mais ist eine enorm vielfältige Nutzpflanze.

Aussaat selektiert. Ein Teil der Körner wird zu feinem Maisgriss verarbeitet. Sie können ein oder mehrere Säckli für Ihre Polenta direkt bei landmais.ch bestellen. Auch 2026 wird Landmais wieder zwei Parzellen mit vier bis fünf Sorten bestellt – ein Beitrag zum Erhalt agrarischer Vielfalt und lebendiger Saatgutkultur. biorespect unterstützt die Aktivitäten von Landmais mit einem finanziellen Beitrag.

Teilrevision des Heilmittelgesetzes

Im September dieses Jahres wurde der Ergebnisbericht zur Vernehmlassung der Revision des Heilmittelgesetzes (HMG) veröffentlicht. Wie berichtet, hat sich biorespect mit einer ausführlichen Stellungnahme an der Vernehmlassung beteiligt. Unsere Argumente wurden im Vernehmlassungsbericht vielfach aufgegriffen.

Im Fokus steht dabei die Regulierung gentherapeutischer Anwendungen. Diese wurden umbenannt und sollen mit der Revision «Arzneimittel für neuartige Therapien» heißen. Wir halten das für eine Verschleierung und kritisieren die mangelnde Transparenz.

Gentherapeutische Verfahren sind bisher vor allem im Transplantations-

gesetz geregelt. Nun sollen diese ins HGM transferiert werden, was den Geltungsbereich deutlich ausweitet. Zu bedenken ist, dass bei gentherapeutischen Anwendungen in manchen Fällen Bestandteile für eine sehr lange Zeit im Körper verbleiben. Daher können unerwünschte Wirkungen erst durch Langzeitbeobachtung und Nachverfolgung erkannt werden. Zur Risikoabschätzung bedarf es zudem einer transparenten Dokumentation. Wir halten die Regelungen, so wie sie jetzt vorgesehen sind, für nicht ausreichend.

Unsere Stellungnahme sowie den Ergebnisbericht finden Sie unter biorespect.ch/Mensch/Medikamente

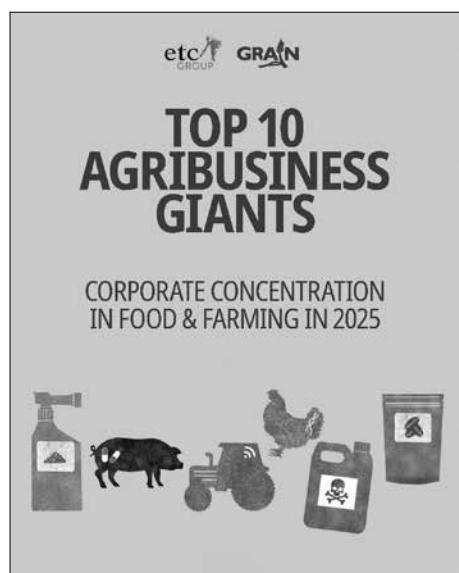
biorespect an der Basler Veganmesse



Unsere Informationen stiessen einmal mehr auf reges Interesse.

Auch in diesem Jahr waren wir wieder mit einem Informationsstand an der Veganmesse in Basel vertreten. Mit etwa 1600 Besucher:innen war viel los auf der Messe. Wir konnten zahlreiche Gespräche mit Mitgliedern und neu Interessierten führen, Unterschriften für die Lebensmittel-schutzinitiative sammeln und unsere Infomaterialien verteilen.

Agrarkonzerne konzentrieren den Markt



Die Macht der Agroindustrie ist in immer weniger Händen.

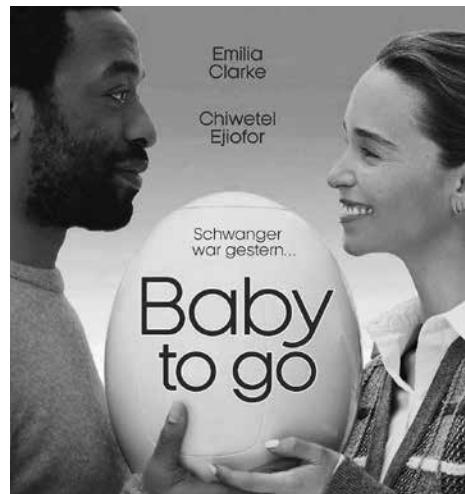
Ein neuer Bericht der kanadischen ETC Group und der Nichtregierungsorganisation GRAIN zeigt, dass die Macht im globalen Ernährungssystem immer mehr auf wenige Konzerne konzentriert ist. Zehn Agrarunternehmen kontrollieren inzwischen grosse Teile des Markts für Saatgut, Pestizide, Dünger, Tierarzneimittel, Landmaschinen und Züchtungsgenetik. In vier dieser Sektoren beherrschen nur vier Konzerne über 40 Prozent

des Weltmarkts – ein klarer Fall von Oligopol.

Die Giganten BASF, Bayer, Syngenta und Corteva dominieren 56 Prozent des globalen Saatgut- und 61 Prozent des Pestizidmarkts. Sie investieren massiv, um sich ganze Lieferketten zu sichern. Auch biologische Produkte und die sogenannte regenerative Landwirtschaft werden von ihnen vereinnahmt – oft als Greenwashing-Strategie.

Die Düngemittelindustrie erzielt zudem Rekordgewinne, angetrieben von Kriegen, Energiepreisen und Finanzspekulationen. Auch in der Tierproduktion konzentrieren sich wenige Firmen – und experimentieren mit genveränderten Tieren. Der Bericht warnt: Diese Konzentration zerstört bäuerliche Strukturen, Biodiversität und demokratische Kontrolle. biorespect fordert eine Politik, die Marktmacht bricht und das Recht auf selbstbestimmte, ökologische Ernährungssysteme stärkt. Der gesamte Bericht kann unter etcgroup.org heruntergeladen werden.

Erfolgreicher Filmabend und Diskussion



Anfang September luden wir zum Film «Baby to go – The Pod Generation» ins Stadtkino Basel, gut 40 Gäste durften wir begrüssen. Anschliessend gab es eine rege Debatte mit Geschäftsführer Tino Plümecke und der Berner Anthropologin Laura Perler zu den neusten Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin, Eizellenspende, Leihmutterschaft sowie pronatalistischen und eugenischen Entwicklungen aus dem Silicon Valley.

Rundbrief AHA!

biorespect
Murbacherstrasse 34
4056 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1300 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- freier Zugang zu Saatgut
- keine Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- Umsetzung des Vorsorgeprinzips und Risikominimierung beim Einsatz neuer Technologien
- keine gentechnische Selektion und Genmanipulationen beim Menschen
- für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!



35. Jahrgang, Nummer 204

15. Dezember 2025

erscheint 4 x jährlich

Tel. 061 692 01 01 | info@biorespect.ch
biorespect.ch | gen-test.info
IBAN CH24 0900 0000 4002 6264 8

Druck Rumzeis-Druck | 4057 Basel

gedruckt auf Recyclingpapier

Bilder S. 1: Adobe Stock /

S. 2: Philipp Meyer, Landmais / S. 3: Beat Aellen

Karikatur S. 4, Schlorian



Endspurt Lebensmittelschutzinitiative

Die Volksinitiative «für gentechnikfreie Lebensmittel», mit der die Bevölkerung vor den Risiken gentechnisch veränderter Lebensmittel geschützt werden soll, geht in die letzte Runde. Um die erforderliche Anzahl von 100'000 gültigen Unterschriften im Frühjahr einzureichen, gilt es, nochmals durchzustarten. Bitten Sie Ihre Freunde, Nachbarinnen und Bekannte, zu unterschreiben. Außerdem hat die Initiative, die auch biorespect unterstützt, Bögen mit Stickern gedruckt, die unter lebensmittelschutz.ch bestellt werden können.



Neue Sticker erhältlich

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Bitte einsenden an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

Bitte bei Umzug neue Adresse melden.

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.– normal Verdienende
- Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, wenig Verdienende

Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID)

(Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich erhalte als Geschenk:

- Florianne Koechlin: «verwoben & verflochten»**
Lenos Verlag, 2024, 250 Seiten
oder
- Dörrobst aus dem Holzofen**, 2 Päckchen von Jacqueline und Thomas Oeler aus Lömmenschwil
oder
- Maisgriess grün**, 2 Pakete Maisgriess von Landmais à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.